Marokko

Wanderer zwischen den Welten

Marokko: Ein Land an der Schnittstelle zwischen Afrika und Europa, zwischen Orient und Okzident, zwischen Christentum und dem Islam. Ein reizvolles Land für Touristen und mit großer Geschichte – aber auch ein heikles Land.

Die Vielfalt und die Widersprüche der Verhältnisse in Marokko bekommt man bereits bei einem Besuch in Casablanca, der Handels- und Wirtschaftsmetropole des Landes, deutlich vor Augen geführt. Bei der Einfahrt in die Stadt – egal aus welcher Richtung – muss man zunächst einen die Metropole umringenden Gürtel aus Elends- und Armutsvierteln durchqueren. Dabei wird dem Besucher der Blick auf die Slums und die verkommenen Wohnsilos von der Autobahn her nur unzureichend durch eine meterhohe Wand versperrt. Etwas weiter stadteinwärts ändert sich das Antlitz abrupt: Prachtvolle Villen, neue Wohnhäuser mit gepflegten Gärten und Parks zeugen von Wohlstand und Ordnung. Im eigentlichen Stadtzentrum erlebt man dann eine moderne und quirlige Metropole: Büropaläste, Banken, Hotels, Geschäfte, Cafés, Restaurants, der schrille Lärm des Autoverkehrs in den ewig verstopften Straßen und das hektische Hin und Her der Menschenmassen.

Die markantesten Wahrzeichen der Fünfmillionenstadt – die prunkvolle Große Moschee Hassan II., die in ihrer Gigantomanie an die Monumentalbauten der Stalin-Ära erinnert, das World Trade Center, ein kleiner Nachbau der New Yorker Twin Towers, die schicke und mondäne Atlantikpromenade „La Corniche" sowie der orientalische Basar in der Altstadt –, sie symbolisieren die unterschiedlichen Realitäten, die heutzutage in Marokko aufeinanderprallen.

Noch deutlicher bekommt man die Kluft zwischen den Welten an den Grenzübergängen zu den spanischen Enklaven Ceuta und Melilla an der marokkanischen Mittelmeerküste im Norden zu spüren. Hier treffen das reiche Europa und das arme Afrika direkt aufeinander. Die Autoschlangen an den Grenzübergängen sind Hunderte von Metern lang. Täglich queren bis zu 30 000 Menschen einen der Grenzposten, die meisten sind Marokkaner aus der nahe liegenden Umgebung. Sie verdienen sich ihren Lebensunterhalt mit Waren, die sie in Ceuta oder Melilla günstig einkaufen und – ohne marokkanischen Einfuhrzoll – im Inland mit einem kleinen Aufschlag weiterverkaufen. Die Grenzanlagen erinnern an die innerdeutsche Grenze während des kalten Krieges: doppelte und meterhohe Stahlgitter, umschlungen mit Stacheldraht, Schießposten, Wachpatrouillen. Es ist die Grenze zur Europäischen Union.

Wohin geht Marokko? Oder besser: Wo befindet sich dieses Land zum Beginn des neuen Millenniums? Dies sind Fragen, nach deren Antworten die Marokkaner selbst am intensivsten suchen. In den letzten Jahren hat es viele Entwicklungen gegeben, die das Land in nächster Zukunft prägen und weiter verändern werden. Marokko befindet sich in einem Transitionsprozess, dessen Ausgang noch nicht voraussehbar ist. Bereits der verstorbene König Hassan II., der sein Land vierzig Jahre mit eiserner Hand regiert hatte, war sich der Notwendigkeit grundlegender Reformen für den Erhalt der Monarchie und der gesellschaftspolitischen Stabilität bewusst. Ende der 90er Jahre führte er zielbewusst einen Regierungswechsel herbei und setzte seinen alten Opponenten, den Sozialistenführer Youssoufi, als Ministerpräsidenten ein. Dessen Regierung „des Wechsels" (l'Alternance), sollte die Umwandlung des Königreichs zu einem modernen Staat mit prosperierender Wirtschaft und effizienter Verwaltung durch tatkräftige Reformen einleiten.

Mit der Inthronisierung des 37jährigen Mohammed VI. nach dem Tod seines Vaters Hassan II. im Juli 1999 wurden große Hoffnungen und Erwartungen auf eine weitere Beschleunigung des Reformtempos und eine Erneuerung im Lande geweckt. Der junge Monarch verkörperte nicht nur einen Generationswechsel, sondern durch sein betont volksnahes und offenes Auftreten auch einen neuen Regierungsstil. In einigen aufsehenerregenden Grundsatzreden kündigte der neue König weitreichende Reformen in den Bereichen der Justiz, Verwaltung, Erziehung und Bildung, Beschäftigung, Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sowie Wirtschaftsförderung an. Besonderes Gewicht legte der junge Monarch auf die Entwicklung des ländlichen Raumes und die Verbesserung der Situation der Frauen. Nach anfänglichen positiven Schritten und Erfolgen sind jedoch die Reformbemühungen in den Folgejahren deutlich ins Stocken geraten. Hierzu hat neben der Heterogenität und Zerstrittenheit des Parlaments auch die unentschlossene und zögernde Politik der Regierung Youssoufi beigetragen. Das politisch-administrative System, das sich stark auf traditionelle Strukturen, alte Beziehungsgeflechte und überkommene Verfahrens- und Verhaltensweisen stützt, erweist sich als extrem widerstandsfähig gegenüber schnellen und tiefgreifenden Veränderungen.

Der schleppende Fortschritt der Reformen hat seit Sommer 2001 dazu geführt, dass der König Zug um Zug Regierungsbefugnisse an sich gezogen und sich bis in Einzelfragen hinein in exekutive Entscheidungen eingeschaltet hat. Damit ist die gegenwärtige innenpolitische Situation Marokkos von dem Paradox geprägt, dass der das traditionelle Machtsystem verkörpernde König und seine Umgebung entschiedener auf Modernisierung und Reformen drängen als die dazu berufene Regierung. Die logische Konsequenz dieser Entwicklung war, dass nach den Parlamentswahlen im September 2002 vom König eine neue Regierung unter der Leitung eines parteilosen Vertrauensmannes, des Managementexperten und früheren Innenministers Driss Jettou, eingesetzt wurde.

Die Aufgaben, die vor Jettou stehen, sind gewaltig: Der Abbau der Staatsverschuldung (derzeit 75 % des BIP), die Überwindung des stagnierenden Wachstums, Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

König Mohammed VI. begrüßt weibliche Abgeordnete: Im neuen Parlament sitzen erstmals 35 Frauen unter den 325 Abgeordneten.

(ca. 30 %), insbesondere der Jugendarbeitslosigkeit, Überwindung der hohen Analphabetenrate (über 50 %), Reform des Justizwesens, des Sozial- und Gesundheitswesens. Auf dem UN-Entwicklungsindex liegt Marokko unter 173 Ländern an 123. Stelle – hinter den Nachbarn Algerien und Tunesien. Besonders besorgniserregend sind Ergebnisse von Umfragen, wonach über 80 % der jungen Marokkaner (die Hälfte der Bevölkerung ist jünger als 20 Jahre) ihre Zukunft außerhalb des Landes sehen. Viele Probleme des Landes werden von den Behörden heruntergespielt und somit in eine Grauzone verdrängt: illegale Emigration, Kinderarbeit, Prostitution, Drogenanbau und Drogenhandel.

Profiteure dieser Situation sind die Islamisten. Durch eine intensive und umfassende soziale, karitative und erzieherische Tätigkeit über ein Netzwerk von Wohltätigkeitsvereinen, Bewegungen und Stiftungen gewinnen sie vor allem in den verarmten und ungebildeten Schichten der Bevölkerung ihre Anhänger. Aber auch in intellektuellen Kreisen und im Mittelstand, und vor allem im Studentenmilieu etablieren sich Islamistenbewegungen zunehmend als einzige authentische Opposition zum herrschenden Regime. Ihre Lösung heißt Rückkehr zu den Wurzeln des Islam, Islamisierung der Moderne statt Modernisierung des Islam. Eine Anlehnung an den Westen wird als Verrat an den islamischen Werten abgelehnt.

Es gibt aber auch Lichtblicke. Zu den wichtigsten Neuerungen der letzten Jahre gehört die sich regende zivile Gesellschaft – allem voran die überaus aktive und effiziente Frauenbewegung – und der zunehmend freie Ton der Medien. Abgesehen von der Person des Königs, der Religion und der Westsahara-Frage, kennen diese kaum noch Tabus. Das junge Wochenmagazin *Telquel* präsentierte sich unlängst erstmals offen als religionsfremd-laizistisch. Auch politische Vereinigungen der Berber fordern die Trennung von Staat und Religion. Unaufhaltbar scheint der gesellschaftliche Aufstieg der Frauen in Marokko; dass der König im Unterschied zu seinen Vorfahren im letzten Jahr seine Hochzeit öffentlich feierte, hatte Symbolwert. Im neuen Parlament sitzen erstmals 35 Frauen unter den 325 Abgeordneten. Dank einer weitreichenden Privatisierung der Telekommunikation machen sich überall im Lande die neuen Informations- und Kommunikationsmittel breit. Marokko hat nach Südafrika das dichteste Netz für Mobiltelefone und Internetanschlüsse auf dem gesamten afrikanischen Kontinent.

In diesem Umfeld versucht die Konrad-Adenauer-Stiftung, ihren Beitrag zur Förderung der noch instabilen demokratischen Ansätze in Marokko zu leisten. Das große Renommee, das die KAS während ihrer 20jährigen Präsenz im Lande mittlerweile gewonnen hat, ist dafür vom Vorteil. Waren die Projektansätze in den früheren Jahren vorwiegend auf den wissenschaftlichen Bereich ausgerichtet, gewinnen Maßnahmen des politischen und interkulturellen Dialogs gegenwärtig zunehmend an Bedeutung.

Ein halbes Jahr nach den Terroranschlägen von New York und Washington veranstaltete die KAS im März 2002 an der renommierten Universität Al Akhawayn in Ifrane eine internationale Diskussionsrunde zum Thema „Nachwirkungen des 11. September auf die islamische Welt und ihre Beziehungen zum Westen". Es handelte sich um die erste Veranstaltung dieser Art in Marokko, dementsprechend groß war auch das Interesse der Medien. Dazu beigetragen hat sicherlich auch die Tatsache, dass der Mitveranstalter, das *Centre Tarik Ibn Zyad*, von Hassan Aourid geleitet wird, der zugleich Palastsprecher und Berater des Königs ist.

Von herausragender Relevanz war das gemeinsam mit dem renommierten marokkanischen Think-Tank *l'Association Ribat Al-Fath* im Oktober 2002 in Rabat durchgeführte internationale Fachkolloquium über „Die neuen Herausforderungen der europäisch-marokkanischen Beziehungen". Als prominenter Gastredner war Prof. Hans-Gert Pöttering, MdEP, Vorsitzender der EVP/DE-Fraktion im Europäischen Parlament und Vorstandsmitglied der Konrad-Adenauer-Stiftung, anwesend. Welche Bedeutung dieser Thematik in Marokko beigemessen wird, kann man daran ermessen, dass König Mohammed VI. persönlich die Schirmherrschaft über die Veranstaltung übernommen hatte. Die beiden Themenstellungen Islamdialog und Dialog mit der EU werden weiterhin als Schwerpunkte der Stiftungsarbeit ausgebaut. Damit wird das Länderprogramm, basierend auf den Partnerprojekten in den Bereichen Wissenschaftskooperation, Kommunalpolitik und Mittelstandsförderung, inhaltlich abgerundet.

JAN SENKYR
LEITER AUSSENSTELLE MAROKKO